

THEATERZEITUNG

»Keiner ist das, was der Andere sucht«

Über Liebe und Zeitlosigkeit in
DIE LEGENDE VON PAUL UND PAULA

Roadtrip zu Fuß

Zur Inszenierung von Wolfgang Herrndorfs
BILDER DEINER GROSSEN LIEBE

Mit Beilage
vom Beethoven
Orchester Bonn



»Wie war einst das Glück so nahe!«

Tschaikowskij's EUGEN ONEGIN: Eine Oper über verpasste Chancen

Die Oper EUGEN ONEGIN wird nie Erfolg erleben, ich weiß es jetzt schon. Ich werde nie die richtigen Künstlerinnen und Künstler finden, die nur annähernd meinen Vorstellungen entsprechen. Rückständigkeit, Borniertheit unserer großen Bühnen, sinnbefreite Inszenierungen, ein System, das alte Säcke in Schutz nimmt und die Jugend sitzen lässt – das alles macht die Realisierung meiner Oper auf der Bühne fast unmöglich. Ich würde viel lieber diese Oper an eine Hochschulbühne übergeben. Dieser Rahmen passt viel besser zu meinem bescheidenen Werk, das ich nicht mal als Oper bezeichnen werde, falls es gedruckt werden sollte. Ich würde es als »lyrische Szenen« betiteln oder sowas in die Richtung.«

Pjotr Tschaikowskij war zwar anfangs selbst von seiner Kühnheit überrascht, das zu seinen Lebzeiten beinahe bekannteste Werk der russischen Literatur als Oper zu vertonen, verliebte sich aber schnell in diese Idee sowie in seine Figuren. Einige seiner Freunde protestierten, nachdem sie den Entwurf gelesen haben: Diese Geschichte sei nicht Bühnentauglich, die Oper habe keine Handlung, die Musik sei nicht effektiv. Tschaikowskij formulierte darauf eine klare Antwort: »Für keine Schätze dieser Welt würde ich eine Oper mit einer ähnlichen Geschichte wie bei Verdis AIDA schreiben, denn ich brauche Menschen und keine Puppen.«

Eine Oper ohne ein Liebesduett, ohne ein großes Chorfinale, ohne Bühneneffekte, ohne einen romantischen Helden, ohne einen Liebestod – ist das überhaupt eine Oper? Die zahlreichen Aufführungen zu Tschaikowskij's Lebzeiten haben bezeugt, dass der Komponist mit seinem ursprünglichen Urteil über sein Stück falsch lag. Die Geschichte von EUGEN ONEGIN ist in der Tat äußerst menschlich, aber es ist genau das, was diesen Stoff einzigartig macht und uns bis heute bewegt.

Olga und Tatjana Larina sind Schwestern, sie leben auf dem Land unter der Obhut ihrer Mutter. Olga, die jüngere, ist mit dem 18-jährigen Wladimir Lenskij verlobt. Lenskij ist mit dem ein paar Jahre älteren Eugen Onegin befreundet, der wegen der Krankheit seines Onkels übergangsweise aus der Hauptstadt zurück aufs Land ziehen muss. Lenskij und Onegin besuchen zusammen das Haus Larinas, und der neue Gast hinterlässt sofort einen starken Eindruck auf Tatjana, die ihm am gleichen Abend eine feurige Liebeserklärung schreibt – eine verrückte Geste – nicht nur für damals! Onegin weist sie kalt zurück, aber begleitet immerhin einige Tage später



Foto: Karl & Monika Forster

Lenskij zu Tatjanas Geburtstagsparty. Da ereignet sich ein Streit zwischen Onegin, der aus einem launischen Einfall und Langeweile heraus mit Olga flirtet, und dem daraufhin erzürnten Lenskij, der seinen besten Freund sofort zum Duell herausfordert. Durch Zufall stirbt Lenskij im Laufe des Duells, was Onegin dazu zwingt, das Dorf zu verlassen. Ein paar Jahre später trifft Onegin in der Stadt wieder auf Tatjana und verliebt sich sofort in sie. Nun ist sie aber eine verheiratete Dame von Welt. Obwohl Tatjana seine Gefühle erwidert, will sie ihren Mann nicht betrügen und schickt Onegin fort. »Schlechtes Timing«, sagen wir heute.

»Wie war einst das Glück so nahe!«, schüttelt Tatjana am Ende den Kopf. Das Gefühl der Liebe, die von Anfang an zum Scheitern verurteilt war, durchzieht das ganze Werk.

Eugen Onegin oder Tatjana Larina?

Der Roman in Versen von Alexander Puschkin erschien 1833 unter dem Titel *Eugen Onegin*. Nach der Veröffentlichung

wurde der Roman oft mit George Byrons epischer Dichtung *Don Juan* verglichen, allerdings steht im Gegenteil zu Byron Onegins Leben überhaupt nicht im Vordergrund des Romans. Dieser besteht zum größten Teil aus Skizzen und Beobachtungen über die verschiedensten Aspekte des gesellschaftlichen Lebens im Russland des 19. Jahrhunderts, enthält Stellen, die durchaus sarkastisch und spöttisch geschrieben sind und die manch eine private Meinung des Autors offenbaren und hat weder einen richtigen Anfang noch einen epischen Schluss. Dabei liegen die wirklichen Sympathien Puschkins natürlich bei Tatjana Larina, was Tschaikowskij sofort spürt und musikalisch umsetzt. Der Liebesbrief, den Tatjana an Onegin verfasst, befeuert am meisten Tschaikowskij's Vorstellungskraft und wird so die erste Szene, die er komponiert. »Ich schmolz dahin und zitterte vor unaussprechlichem Vergnügen, während ich die Musik zu ONEGIN komponierte. Wenn der Zuhörer allein einen winzigen Teil davon empfinden würde, was

ich beim Komponieren empfand, wäre ich äußerst glücklich.« Für den Regisseur Vasily Barkhatov, der die Oper am Theater Bonn inszeniert, ist die Briefszene vielleicht das einzige Liebesduett in dieser Oper – allerdings zeitversetzt. Nicht ohne Grund wiederholt Onegin am Ende in seinem Liebeswahn den Text und die Melodie von Tatjanas Ansprache, während er sich selbst dieses Gefühl eingesteht. In seiner Regie folgt Barkhatov akribisch den musikalischen Ideen, die die Partitur enthält und erlaubt es dem Publikum, sich mit den Opernfiguren sofort zu identifizieren und mitzufühlen. Barkhatov's EUGEN ONEGIN ist ein Abend voller emotionaler Erschütterung und traumhaft schöner Bilder.

Text von Polina Sandler.

PREMIERE
3. MÄRZ 2024

EUGEN ONEGIN

von Pjotr I. Tschaikowskij
Lyrische Szenen in drei Akten
nach Alexander Puschkin

Musikalische Leitung:
H. Helfricht | Inszenierung:
V. Barkhatov | Mit: G. Kanaris /
C. Rumstadt, A. Princeva /
T. Miyus, S. Sánchez,
C. Quadt, E. Vogel, P. Kudinov,
R. Kleifeld, C. Jähnnig, J. Mertes
Chor des Theater Bonn
Statisterie des Theater Bonn
Beethoven Orchester Bonn

WEITERE TERMINE:
10., 14., 17., 22. MÄRZ
2024, OPERNHAUS



EXTRAS

DER SINGENDE TEUFEL wird ab 17. Februar für einige Zeit auf **Opera Vision** im Stream zu sehen sein. Die **Streaming-Premiere** wird ab 19 Uhr mit einem Live-Chat begleitet. Den Stream erreichen Sie über operavision.eu/performance/singing-devil



Am 26. & 27. Februar bietet die **American Drama Group** ein Gastspiel in Englischer Sprache.

ROMEO AND JULIET in der Regie von Paul Stebbings ist im Schauspielhaus mit Live-Musik und ausdrucksvoller Choreografie zu erleben.

Für unser englischsprachiges Publikum bieten wir am 23. März eine Führung in englischer Sprache: **DESTINATION: BONN - A flight from the sixties into the future**, und am 17. Februar können Sie bei **HOLZ | METALL | LICHT** das Opernhaus als Kunstgalerie erleben. Außerdem können am 24. Februar und 2. und 16 März Familien bei unseren regelmäßig stattfindenden **FAMILIENFÜHRUNG** hinter die Kulissen schauen. Die Führungen starten jeweils um 15 Uhr. Für Kinder bis 16 Jahre ist freier Eintritt.

Zur **Einführungsmatinee** der Opernpremiere **DIE LIEBE ZU DEN DREI ORANGEN** gibt am 24. März um 11 Uhr der Opernchor des Theater Bonn auf der Foyerbühne des Opernhauses bereits eine kleine Kostprobe. Der Eintritt ist frei.

Die Kinder und Jugendlichen des Kinder- und Jugendchores des Theater Bonn stehen ab 21. März wieder mit **BRUNDIBÁR | ÜBERLEBEN. MONOLOG** von Hans Krása und Lisa Sommerfeldt auf der Foyerbühne im Opernhaus. Uraufgeführt wurde die Oper 1943 in Theresienstadt, wo sie insgesamt 55 Mal von Kindern des Konzentrationslagers gespielt wurde. Am Theater Bonn ist die Oper in eine Rahmenhandlung eingebettet, die von der Aufführungsgeschichte selbst aber auch von den massiven Pogromen in Bonn erzählt.



Im Rahmen der Reihe **Jazz in der Oper** ist am 4. März um 20 Uhr das **TINGVAL TRIO** im Opernhaus zu erleben. Das mit zahlreichen renommierten internationalen Preisen ausgezeichnete Trio spielt seit zwanzig Jahren in der immer gleichen Besetzung und stellt nun sein neunes Album - *Birds* - vor.



THEATERWORKSHOP FÜR ERWACHSENE am 15. März & 13. April.

Gemeinsam mit der Theaterpädagogin Zeynep Hamaekers entdecken Sie spielerisch die Fragen von Max Frisch's Fragebogen. Der Workshop ist kostenlos und nur in Verbindung mit einem Ticket von **WAS FEHLT UNS ZUM GLÜCK** buchbar. Keine Vorerfahrung nötig. Anmeldung unter: entdecken-theaterbonn@bonn.de

»Keiner ist das, was der Andere sucht«

Über Liebe und Zeitlosigkeit in DIE LEGENDE VON PAUL UND PAULA

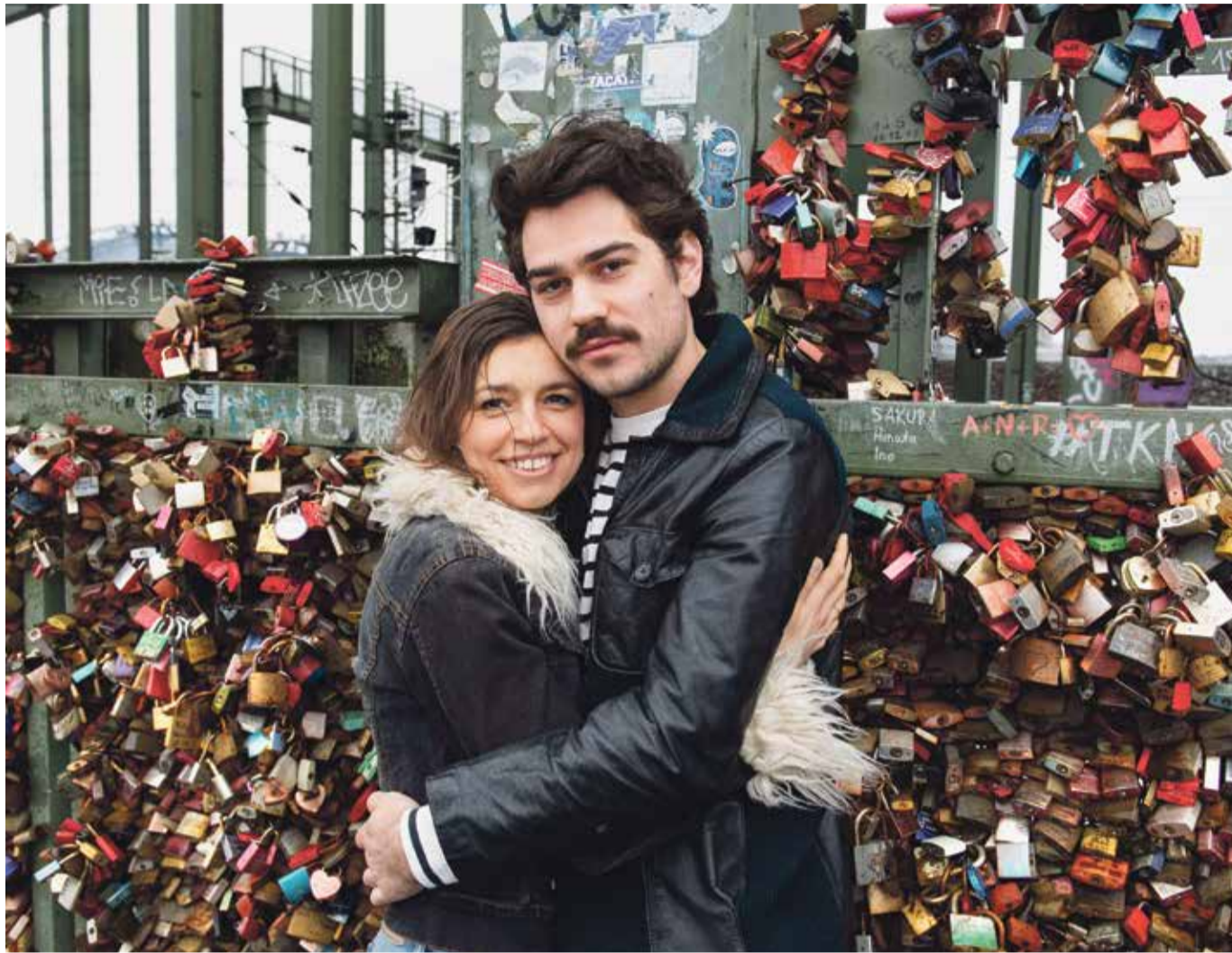


Foto: Thilo Beu

Die alleinerziehende Mutter Paula und der verheiratete Familienvater Paul lernen sich in einer Bar kennen und verlieben sich. Während sich Paula unbekümmert in das Liebesglück stürzt, plagt Paul das schlechte Gewissen. Erst als Paula nach dem Unfalltod eines ihrer Kinder aus Vernunftgründen den gut situierten Herrn Saft heiraten will, ändert Paul seine Einstellung und kämpft für die Liebe. In DIE LEGENDE VON PAUL UND PAULA

Die Filmerzählung DIE LEGENDE VON PAUL UND PAULA erschien 1974 in Buchform. Die Geschichte war zu diesem Zeitpunkt schon bekannt, denn der DEFA-Film hatte ein Jahr zuvor ein Massenpublikum erreicht. Drei Millionen Menschen sahen ihn und waren verzaubert von dieser außergewöhnlichen Liebesgeschichte. Freiheit, Selbstbestimmung und die Sehnsucht nach Glück sind die zentralen Themen. Nach dem Phänomen des Erfolgs befragt

antwortete Ulrich Plenzdorf: »Es ist eine Geschichte, die nicht alt werden kann. Mit Themen und Helden, die immer wiederkehren. Bei jeder Genera-

»Liebe [ist] die einzige menschliche Dimension [...] gegen alle gesellschaftlichen Zwänge.«

LA begegnen sich zufällig zwei unglücklich Suchende. Zwei, die nur für einen flüchtigen Trost aus ihrem Alltag ausbrechen wollten. »Keiner ist das, was der andere sucht«, schreibt ihnen ihr Autor Ulrich Plenzdorf zu. Doch genau da schlägt es ein, das Glück.

tion.« Und der Regisseur Heiner Carow betonte das Moment der Liebe, das die Zuschauenden begeistert: »Ich finde, dass Liebe die einzige menschliche Dimension ist gegen alle gesellschaftlichen Zwänge. Liebe ist das Pendant zu Vereinzelung, Entfremdung, Egoismus.«

Carow griff in dem Drama eine sehr grundsätzliche Frage auf: Hat der Mensch einen Anspruch auf Glück? Wenn es nach der weiblichen Titelheldin geht, die maßgeblich für den Erfolg der »Legende« verantwortlich ist, lautet die Antwort ganz klar »Ja«. Diese Frauenfigur ist etwas Besonderes: Schlagfertig, klug, selbstbewusst und eigenständig – aber auch romantisch, unvernünftig und verträumt – eine Frau, die als alleinerziehende Mutter in prekären Verhältnissen trotzdem voller Lebenshunger und Lust auf die Liebe ist. Sie entscheidet sich nicht für die Sicherheit einer gut versorgten Existenz, sondern für die unsichere Beziehung zu einem »noch« verheirateten Mann. Ihr kurzes Leben außerhalb jeder vernunftorientierten Norm ist zum Bersten voll mit Emotionen, Leben und Liebe. Für Paula geht es am Ende nicht gut aus, aber hätte sie es deswegen mit dem Glück gar nicht erst versuchen sollen?

Der in der ehemaligen DDR sozialisierte Sohn einer Arbeiterfamilie, Ulrich

Plenzdorf, hat Figuren geschrieben, die Menschen dazu inspirieren, den eigenen Weg zu gehen und dabei nie so getan, als wäre die Welt ein Ort, an dem alle Geschichten ein Happy End haben. Dafür liegen die Umstände, wie Georg Büchner es beschrieb, oft zu weit außer uns. Doch scheinbar unüberwindbare Grenzen und ein möglicher unglücklicher Ausgang sollten niemanden davon abhalten, das bisschen Glück, das man ab und zu dem Leben abgewinnen kann, zu ergreifen und den Mut zu haben, für sich und die eigenen Ideale einzustehen.

Begleitet werden die Texte Plenzdorfs von Songs der Puhdys, Gundermann, Rio Reiser, Silly oder auch BAP. Lieder mit universeller Aussage, die Grenzen und Zeiten überdauert haben und selbst zeit- und ortlos geworden sind – so wie DIE LEGENDE VON PAUL UND PAULA. ❧

Text von Nadja Groß.

PREMIERE
23. FEB 2024

DIE LEGENDE
VON PAUL UND
PAULA

von Ulrich Plenzdorf
mit Songs von Gundermann bis
Rio Reiser

Regie: R. Riebeling | Musikalische
Leitung: P. Breidenbach
Bühne: T. Musch | Kostüme:
N. von Selzam | Dramaturgie:
N. Groß | Mit: R. Ferreira,
J. Kahle, J. K. Philippi, I. Siebert,
P. M. Stiehler | T. Hoschek,
J. Letzel, M. Pfeiffer,
M. Pfeiffer, M. Schlesinger,
A. Schröder | Live-Musik:
P. Breidenbach, M. Roelofs,
N. Stallmann Kinderstatistinnen
und -statisten

WEITERE TERMINE:
28. FEB
8., 17., 21. MÄRZ 2024
SCHAUSPIELHAUS



HIGHLIGHTS DES INTERNATIONALEN TANZES

12. / 13. MÄRZ 2024, 19.30 Uhr

FND | ATERBALLETO
DREAMERS: SECUS | »O« | BLISS



Foto: Christophe Bernard

JUNGES THEATER BONN

Nie wieder ist nicht erst jetzt -

Stücke zum Thema Faschismus und Rechtsradikalismus



Szenenfoto DIE WEISSE ROSE | (c) Junges Theater Bonn

Kann sich etwas wie der Nationalsozialismus wiederholen? Ist es denkbar, dass in Deutschland wieder rechtsradikale, faschistische Kräfte an die Macht gelangen und Demokratie und Rechtsstaat abschaffen? Diese Fragen stehen am Anfang der Geschichte von DIE WELLE. Der Roman von Morton Rhue basiert auf einem Experiment, dass ein junger Lehrer in den 70er-Jahren in Kalifornien durchführte. Das Buch wurde international ein Bestseller. In Deutschland hat diese Frage eine ganz besondere Bedeutung, nicht erst, seit führende Vertreterinnen und Vertreter der AfD ganz unverhohlen rechtsextremistische und verfassungsfeindliche Ansichten äußern. Umso wichtiger ist dieses Thema aber heute für unsere künstlerische Arbeit, im Jungen Theaters Bonn und am Theater Bonn.

Auf dem Spielplan des JTJB stehen derzeit gleich mehrere Stücke, die aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln und mit den Augen junger Menschen auf die Themen Rechtsradikalismus, Faschismus, Drittes Reich und Holocaust schauen. DIE WELLE hat das JTJB mit einer Gruppe Jugendlicher neu für die Bühne bearbeitet. Die Geschichte spielt hier in Deutschland im Jahr 2024. Aus dem Experiment entsteht in kurzer Zeit eine autoritäre Bewegung, die mit faschistoiden Methoden um Mitglieder wirbt und auch vor körperlicher Gewalt nicht zurückschreckt. Erst im allerletzten Moment gelingt es ein paar Jugendlichen, dem ein Ende zu setzen.

Robert Seethalers Drama DER TRAFIKANT führt das Publikum nach Österreich in das Jahr 1937. Der 17-jährige Franz Huchel kommt aus seinem Bergdorf nach Wien, um als Lehrling in einer Trafik zu arbeiten. Hier erlebt er, wie der bevorstehende »Anschluss« Österreichs an das Deutsche Reich die Gesellschaft spaltet und wie die Nazis auch hier Angst und Schrecken verbreiten, um ihre verbrecherischen Pläne durchzusetzen. Das Stück für Publikum ab 14 Jahren wurde vom Goethe-Institut Bonn koproduziert und steht am 7. und 8. März das nächsten Mal auf dem Spielplan des JTJB.

Schon seit 2010 läuft GEHEIME FREUNDE nach dem Roman *Der gelbe Vogel* von Myron Levoy im JTJB. Die Geschichte erzählt von dem jüdischen Jungen Alan, der 1944 in Brooklyn, New York lebt, wo der Zweite Weltkrieg recht weit weg zu sein scheint. Doch dann zieht das etwa gleichaltrige Mädchen Naomi zu ihnen ins Viertel. Sie konnte mit ihrer Mutter aus Frankreich fliehen, wo sie mit ansehen musste, wie ihr Vater von der Gestapo ermordet wurde. Naomi ist seitdem schwer traumatisiert. Seine Eltern

bitten Alan, sich um das Mädchen zu kümmern. Mit einer alten Puppe gelingt es ihm, Zugang zu Naomi zu finden. »So sensibel und berührend, wie ich Theater noch nie erlebt habe«, schrieb DIE ZEIT über die Inszenierung von JTJB-Intendant Moritz Seibert. Jetzt werden die Kinderrollen von Alan und Naomi bereits zum fünften Mal neu besetzt.

Im Studio des JTJB, dem Kuppelsaal der Thalia Buchhandlung am Markt, läuft DIE WEISSE ROSE – DIE LETZTEN TAGE DER SOPHIE SCHOLL nach dem Drehbuch von Fred Breinersdorfer. Die Geschichte der bekanntesten Widerstandsgruppe während des Dritten Reiches erzählt Breinersdorfer als packendes Kammerspiel und Duell zwischen Sophie Scholl und dem Gestapo-Offizier Robert Mohr, der damit beauftragt ist, die Mitglieder der »Weißen Rose« zu verhören und zu überführen.

Am Theater Bonn steht derzeit FABI AN ODER DER GANG VOR DIE HUNDE auf dem Spielplan. Das Berlin, das Erich Kästner in seinem Roman zeichnet, ist geprägt von der Weltwirtschaftskrise, von Massenarbeitslosigkeit und dem aufziehenden Nationalsozialismus. Erich Kästner schrieb den Roman 1931, veröffentlichte ihn unter Druck in einer deutlich entschärften Form, was aber die Nazis nicht davon abhielt, seine Bücher verbrennen zu lassen. Auch diese Inszenierung bietet nicht nur packendes, spannendes Theater, sondern wirft zugleich viele wichtige Fragen auf, auch die, unter welchen Bedingungen Faschismus entstehen kann und damit indirekt die allerwichtigste Frage: Wie lässt sich Faschismus in Zukunft verhindern? Das Stück läuft am 7. März zum letzten Mal im Schauspielhaus. **📍**

Text von Moritz Seibert.

DIE WELLE

kommende Vorstellungen
am **23. MAI & 20. JUNI**
ab 13 Jahren

DER TRAFIKANT

kommende Vorstellungen
8. MÄRZ & 3. MAI | Ko-Produktion
mit dem Goethe-Institut Bonn
ab 14 Jahren

GEHEIME FREUNDE

kommende Vorstellungen
am **27. & 28. JUNI**
ab 12 Jahren

DIE WEISSE ROSE – DIE LETZTEN TAGE DER SOPHIE SCHOLL

kommende Vorstellungen
am **19. APRIL & 7. MAI**
ab 14 Jahren



»Wie lang willst du denn bleiben?« »Unendlich lange.«

Isas Roadtrip zu Fuß in Wolfgang Herrndorfs
BILDER DEINER GROSSEN LIEBE

Erträumtes, Erlebtes und mitendrin Isa, die barfüßig durch das Land stapft. »Unendlich lange« bleibt sie nie. Sie ist 14 und sehr viel mehr als das. Mutig, stark und entschlossen bewegt sie sich zwischen Schwere und Leichtigkeit, Gegenwart und Vergangenheit, Realität und Fantasie sowie zwischen Tod und Leben. Isa hat ihr eigenes Denken. Mit einer bedingungslosen Intensität begegnet sie auf

Wir haben es hier mit einem unvollendeten Roman zu tun, der oftmals in der Tat sehr fragmentarisch wirkt. Zeit und Raum sind an einigen Stellen nicht logisch definierbar. Ebenso ist es mit Isas Gedanken, die sie mit uns teilt: »Im einen Moment denkt man, man hat es. Dann denkt man wieder, man hat es nicht. Und wenn man diesen Gedanken zu Ende denken will, dreht er sich unendlich im Kreis, und wenn man aus dieser

mes Miteinander. Ist alles wahr, was Isa erlebt? Für Isa ist es das. Lassen wir uns gemeinsam darauf ein, vielleicht können wir noch von ihr lernen.

Welche anderen Werke von Herrndorf helfen Dir bei der Erschließung des vorliegenden Stoffes?

LO: Der viel besprochene fragmentarische Charakter von BILDER DEINER GROSSEN LIEBE eröffnet mannigfaltige Möglichkeitsräume. Auf der Suche nach ergänzendem Material und Inspiration habe ich mich nur zu gerne über den Tellerrand hinausbewegt. TSCHICK und PLÜSCHGEWITTER haben mich von Anfang an begleitet, aber so richtig verloren habe ich mich in ARBEIT UND STRUKTUR. Herrndorf durch seinen Alltag zu begleiten und Isas Entstehung live mitverfolgen zu können, hatte etwas unglaublich Intimes.

Es schwingen sehr viele Themen in diesem Stück mit. Gibt es eines, welches Dich am meisten einnimmt und nachdenken lässt?

LO: Sicherheitsbedürfnis und Freiheitsliebe, Anfang und Ende, Tod und Leben – hier steckt viel drin, was mich schon lange umtreibt. Inhaltlich beschäftigt mich Isas Reflexion über die Zeit und den Tod sehr. Formal sind es die Verzweiflung und Dringlichkeit, mit der Isa bei Zeiten gegen ihre eigene Ohnmacht anargumentiert, die mir, wie sie sagen würde, »den Stecker ziehen«.

Es gibt zum einen die Protagonistin Isa und zum anderen mehrere Personen, denen sie auf ihrer Reise begegnet. Inwiefern sind auch diese anderen – meist männlichen – Figuren für Dich Protagonisten? Und in welcher Beziehung stehen sie zueinander?

LO: In unserer Inszenierung spielt Sandrine Zenner Isa, und Daniel Stock übernimmt die Rollen ihrer Begegnungen. Als Publikum wird in Isas Kopfraum eingeladen. Als dortige »Herrscherin« entscheidet sie sich dazu, sich selbst – und damit auch uns – mit verschiedenen Begegnungen zu konfrontieren. Diese Konfrontationen sind ein Nährboden für Wachstum und Entwicklung; die Begegnungen sind also in erster Linie fruchtbare. **📍**

Das Interview führte Susanne Röskens.



Foto: Markus J. Bachmann

ihrer Reise Situationen, Orten, Menschen und sich selbst.

Inszeniert wird das Stück für alle Generationen ab 14 Jahren auf der Werkstattbühne. Die Regisseurin Laura Ollech gib mit dieser Arbeit ihr Debüt.

Seit dem Entschluss, BILDER DEINER GROSSEN LIEBE zu inszenieren, ist nun fast ein Jahr vergangen. Weißt Du noch, was Deine ersten Gedanken und Visionen zu Deiner ersten eigenen Inszenierung waren? Welche haben sich über die Zeit hinweg verändert, welche sind geblieben?

Laura Ollech: Das Projekt hat mich von Anfang an gepackt. Isa auf dieser Reise begleiten zu können, persönlichen Resonanzräumen nachzuspüren und sie mit uns in den Dialog treten zu lassen, war und ist ein Geschenk. Eine besondere Herausforderung war von Anfang an, den Aspekt der Reise theatral zu übersetzen. Uns war es wichtig, die Entwicklungen ihrer Umgebung genauso einzufangen, wie ihre persönliche Entwicklung. Das ist geblieben. Die Mittel zur Verwirklichung dieses Ziels haben sich hingegen verändert.

Zu Beginn haben wir uns gedanklich viel an Naturmaterialien abgearbeitet, mit denen man die Bühne hätte bestücken können. Im Prozess wurde das Bühnenbild dann deutlich abstrakter. Frei nach dem Motto: So konkret wie möglich, so abstrakt wie nötig.

Schleife nicht mehr rauskommt, ist man wieder verrückt. Weil man etwas verstanden hat.« Direkt bei unseren ersten Treffen haben wir gesagt, dass wir alles, ob logisch oder nicht, als gesetzt nehmen, als wahr. Den Ausbruch aus einer Klinik, die Begegnungen, die Gedanken und die daraus resultierenden Handlungen. Was genau bedeutet das für den szenischen Umgang?

LO: Isa zu vertrauen, bedeutet für mich zweierlei. Zum einen ganz konkret, ihr als Figur Menschlichkeit zuzugestehen. Die meisten Menschen haben, im besten Sinne, mehr Chaos als Ordnung im Kopf. Gedanken verlaufen nicht linear, Erkenntnisse sind nicht statisch und die wenigsten Entscheidungen sind irreversibel. Wenn wir Isa diese Dreidimensionalität zugestehen, dann werden ihre Widersprüche zugänglich und ihre Gedankensprünge nachvollziehbar. Zum anderen wird die Objektivität von Realität auf angenehme Art und Weise herausgefordert. Unsere Art mit der Welt in Kontakt zu treten, wird maßgeblich von unserer subjektiven Wahrnehmung beeinflusst. Nur weil unsere persönlichen Gefühle und Gedanken keinen Objektivitätsanspruch erheben können, heißt das nicht, dass es ihnen an Relevanz mangelt. Isa »sein« zu lassen und nicht jede ihrer Regungen automatisch mit einem gesellschaftlichen Normkonzept oder einer vermeintlich objektiven Realität abzugleichen, setzt auch ein Zeichen für ein achtsa-

PREMIERE
8. MÄRZ 2024

BILDER DEINER
GROSSEN LIEBE

von Wolfgang Herrndorf
Bühnenfassung von
Robert Koall
Regie: L. Ollech | Ausstattung &
Video: D. Brandt | Licht: J. Salz
Musik: J. Hofmann
Dramaturgie: S. Röskens
Mit: D. Stock, S. Zenner

WEITERE TERMINE:
13., 16., 19. & 20. MÄRZ
WERKSTATT



jazzfest bonn

Doppelkonzerte mit Ute Lemper und dem legendären Thomas Quasthoff



Mit ihrer unwiderstehlichen Präsenz ist sie auf jeder Bühne eine Erscheinung: Ute Lemper spielt am 15. Juni beim Jazzfest Bonn im Opernhaus. | © Ute Lemper: © Guido Harari

Mit alten Bekannten und neuen Gesichtern feiert das Jazzfest Bonn 2024 sein 15-jähriges Bestehen. Von über 14 Doppelkonzerten finden zwei im Opernhaus statt:

Am 1. Mai präsentiert der international gefeierte Sänger Thomas Quasthoff persönliche Lieblingssongs aus der Welt des Jazz. Souverän, unaufgeregt und immer unterhaltsam! Die anschließend aufspielende Monika Roscher Bigband begeistert mit Musik von zerbrechlicher Innerlichkeit und sinfonischer Größe, zwischen Avant-Pop, Prog-Rock und improvisierter Musik.

Zum Jubiläumskonzert am 15. Juni beehrt Weltstar Ute Lemper mit ihrem Projekt Time Traveler das Jazzfest Bonn – ein traumwandlerisches Musikerlebnis und eine schonungslos ehrliche Zeitreise durch ihr vier Jahrzehnte umfassendes Bühnenleben. Vorab spielt das zwischen Jazz und zeitgenös-

sischer E-Musik verortete Tentett von Rebecca Trescher ihr brandneues Werk Character Pieces. Das Ensemble der Komponistin und Klarinetistin zählt zu den innovativsten und visionärsten der gegenwärtigen Jazzszene.

Text von Fabian Junge.

Termine im Opernhaus:

1. Mai:

Doppelkonzert: Thomas Quasthoff Trio & Monika Roscher Bigband

15. Juni: Jubiläumskonzert:

Rebecca Trecher Tentett & Ute Lemper TIME TRAVELER



ENTDECKEN Vierteltöne – Musik für Alle!



Community Music im Begegnungsraum in der Brüdergasse, Bonn | © Anna Marx

»Ich bin nicht musikalisch!«, »Das glaube ich nicht – alle sind musikalisch!« Instrumente liegen in der Mitte, ein paar Teilnehmende sitzen gespannt im Kreis. Darunter auch die Workshopleitenden Juliane Fehn und Max Kelm vom Vermittlungsteam PORTAL – Inside Out und Vivien Wald, Musikerin des Beethoven Orchester Bonn. Denn bei VIERTEL TÖNE – MUSIK FÜR ALLE, dem neuen Community Music Format, ist Raum zum Ausprobieren, ohne Voranmeldung und Vorkenntnisse. Niederschwellig und intuitiv werden Menschen in ihrem Stadtteil an das Musizieren herangeführt.

Und los geht's! Der erste Song erklingt, und schon haben alle ein Instrument in der Hand. Der Raum füllt sich mit Klängen. Ob singen, spielen oder einfach nur lauschen – nach kurzer Zeit haben alle ihren Zugang zur Musik gefunden. Manche haben noch nie ein Instrument gespielt, nicht alle sprechen die gleiche Sprache. Trotzdem, und vielleicht genau deshalb, spricht die Musik für sich. Nach Liedern über Meerjungfrauen und blaue Ziegen aus Schweden kam der Wunsch auf, gemeinsam einen eigenen Song über den Begegnungsraum zu schreiben: *Sternschnuppen Emotion* – ein Song über Gemeinschaft, Freiraum

und Gastfreundschaft. Auch Babys haben ihren Teil zum Song beigetragen: Dadadada wurde zu einem essentiellen Baustein.

Die Freude und Sinnhaftigkeit der Community Music spiegelt sich auch im Feedback der Gruppe wieder: »Ich muss los, eigentlich hatte ich gar nicht vor, so lange zu bleiben – schön war's!«

Text von Juliane Fehn und Max Kelm.

Astor Piazzollas MARÍA DE BUENOS AIRES

MARÍA DE BUENOS AIRES ist eine Parabel über das tragische Schicksal einer argentinischen Frau. El Duende – ein Geist von Buenos Aires – erweckt die verstorbene und im Kafeesatz begrabene María wieder zum Leben. Ihr Schatten wird sofort in den gefährlichen Wirbel des Vorstadtlebens gefangen. Später verschlägt es sie auf die Straßen von Buenos Aires, wo sie zu den Klängen eines Weihnachtslieds ein Mädchen zur Welt bringt, das auch María genannt wird: »Erwartet sie nun das gleiche Schicksal«, fragt sich El Duende? Eine Göttin, eine Mutter, eine Hexe, eine Dichterin, eine Tänze-

rin – wir lernen im Laufe des Stücks alle Marias Gesichter kennen.

Astor Piazzolla wurde zu seiner Oper über Buenos Aires durch die von ihm erlebte Broadway-Vorstellung der WEST SIDE STORY von Leonard Bernstein inspiriert. Zusammen mit seinem Librettisten und dem kreativen Motor hinter der MARÍA-Oper Horacio Ferrer, – der später bei der Uraufführung die Sprechrolle des Duende verkörperte – sperrte Piazzolla sich in einem Haus in der Mitte des uruguayischen Waldes ein und gab sich dem Komponieren hin. Entstanden ist eine poetische Liebeserklärung an die Stadt, an die Menschen dieser Stadt

und die Musik, die sie selbst in ihrem Alltag leidenschaftlich leben.

Ab 8. März ist MARÍA DE BUENOS AIRES wieder am Theater Bonn zu erleben; Luciana Mancini singt María und Johannes Mertes übernimmt die fünf verschiedenen Rollen, die das Libretto für den männlichen Gesangspart vorsieht. Die Sprechrolle des Duende wird Daniel Bonilla-Torres verkörpern, dem diese Partie nach ungefähr 300 Aufführungen auf der ganzen Welt wohl zur zweiten Natur geworden ist.



KARTENBESTELLUNG 0228 – 77 80 08 / 77 80 22

Mo. – Sa. 10 – 15 Uhr

per Mail an theaterkasse@bonn.de

THEATER-BONN.DE

VORVERKAUF THEATERKASSE

Theater- und Konzertkasse am Münsterplatz

Windeckstraße 1, 53111 Bonn
Mo.–Fr. 10 bis 14 und 15 bis 18 Uhr
Sa. 10.30 bis 16 Uhr
Tel. 0228-77 80 08
Mo.–Sa. 10 bis 15 Uhr

Kasse im Schauspielhaus Theaterplatz

Am Michaelshof 9, 53177 Bonn
Mo.–Fr. 10 bis 14 und 15 bis 18 Uhr
Sa. 10 bis 13 Uhr
Mo.–Sa. 10 bis 15 Uhr

Wussten Sie schon?

Ihre Eintrittskarte gilt am Veranstaltungstag (vier Stunden vor Veranstaltungsbeginn und bis Betriebsschluss) als Fahrkarte der Stadtwerke Bonn (SWB) und des Verkehrsverbundes Rhein-Sieg (VRS). Es gelten die AGB des Theater Bonn.

IMPRESSUM

Herausgeber: Theater Bonn, Generalintendant: Dr. Bernhard Helmich
Kaufmännischer Direktor: Rüdiger Frings | Chefredaktion: Dr. Felicitas Weber | Redaktion: Kommunikation & Marketing, Dramaturgie | Gestaltung: Grafik Theater Bonn | Die Theaterzeitung erscheint als Beilage des Bonner General-Anzeiger | Redaktionsschluss: Freitag, 9. Februar 2024

Erscheinungsdatum: Freitag, 16. Februar 2024 | Änderungen vorbehalten | Theater Bonn, Am Boeselagerhof 1, 53111 Bonn
Tel. 0228 – 77 80 00 | theater-bonn.de

FOLGEN SIE UNS

